

Veröffentlicht am 09.11.2023

## Neu leben. Neu hören. Der Podcast der Stadt Neu-Ulm: 7. Folge: Ohne GIS geht´s nicht mehr. Das Geodatenportal und der Kanalunterhalt bei der Stadt Neu-Ulm

### **Einspieler:**

Stadt, Land, Fluss. Neu leben neu hören. Der Podcast der Stadt Neu-Ulm.

### **Moderator:**

Hallo zusammen, in unserer heutigen Podcastfolge soll es ein bisschen um die Undercoverarbeiten in Neu-Ulm gehen. Was passiert eigentlich im Untergrund der Stadt? Aber auch hier kommt natürlich das GIS, das geographische Informationssystem, ins Spiel und dazu befragen wir zunächst mal die Oberbürgermeisterin. Hallo Frau Albsteiger.

### **Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Hallo Herr Grote.

### **Moderator:**

In der letzten Podcastfolge „smart and green - Neu-Ulm zur digitalen und klimafreundlichen Stadt“ haben Sie uns von einem Ihrer Lieblings-Digitalisierungs-Projekten erzählt, in dem Sie selbst auch gerne nicht nur amtlich, sondern auch privat surfen.

### **Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Das Geodaten Portal. Ja, ist korrekt. Ich mache das nicht so als Zeitvertreib, weil wir mir sonst nichts Besseres einfällt. Aber tatsächlich ist das Geodaten Portal für mich auch als Bürgerin, als Nutzerin, die ab und zu mal Fragestellungen zu irgendwelchen Grundstücken hat, nämlich zum eigenen ganz explizit durchaus hilfreich. Und um es ganz konkret zu machen. Ich bin zum Beispiel letztens reingegangen in das System, um eine Gartenhütte und deren mögliche Abmessungen im System einzupflegen und zu schauen, ob das alles so in meinen Garten reinpasst und welche Konsequenzen da für mich folgen.

### **Moderator:**

Interessantes Beispiel. Und für viele Bürger ist es wahrscheinlich auch aktuell geworden durch die Grundsteuer und die Bodenrichtwerte. Also die Anwendung Geodatenportal kann von jedem Bürger im Internet über den Browser oder über die App aufgerufen werden. Also ein Service für den Bürger. Und können Sie es ein bisschen genauer beschreiben? Stichwort auch GIS.

**Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Also das GIS ist sozusagen die Software, die die Grundlage, die Basis für das Geodatenportal bietet. Und es ist sozusagen eine digitale Stadtkarte. Und in dieser digitalen Stadtkarte, so was kennt man ja üblicherweise von Google, sind einige Informationen abrufbar, die Google eben so in dieser Art und Weise nicht bietet. Das heißt, wenn man Informationen haben möchte zu Bebauungsplänen oder zu Flächennutzungsplänen oder einfach mal im Realbetrieb abmessen möchte, wie das eigene Grundstück eigentlich ganz genau ist, um abschätzen zu können, wie viel Rollrasen man beispielsweise braucht, um den verlegen zu können. Das alles bietet das Portal aus einem Guss.

**Moderator:**

Und Sie? Als Anwenderin kann man sagen die Navigation ist kundenfreundlich.

**Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Also ich finde schon. Man muss natürlich ein ganz kleines bisschen damit umzugehen probieren. Erstmal sich zurechtfinden. Wenn man das das erste Mal nutzt, mag das möglicherweise sein, dass man noch nicht ganz genau weiß, wo was ist. Aber es ist auf jeden Fall so, dass wenn man sich ein bisschen damit beschäftigt hat, es für jeden machbar ist, die entsprechenden Informationen, die man braucht, herauszubekommen.

**Moderator:**

Nicht jedes Fachgebiet ist für den Bürger auch einsehbar. Aber Sie haben also dann noch mehr damit zu tun. Sie haben jetzt die privaten Beispiele genannt, aber Sie sehen auch, in welchen Bereichen das GIS angewendet wird.

**Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Absolut. Es gibt sozusagen das externe und das interne GIS. Das interne GIS ist mit Spezial Zugängen für verschiedene Abteilungen. Die können dann nur die einsehen, weil sie tagtäglich damit arbeiten müssen. Ein gutes Beispiel sind die Liegenschaften. Da gibt es zum Beispiel Auskunft darüber, wem welches Grundstück gehört bzw. welche Grundstücke auch uns als Stadt gehören. Da muss man ja wissen, was man eigentlich so hat und möglicherweise was man noch ankaufen muss. Wenn es zum Beispiel über den Baupiloten geht und man entsprechende Bauplätze verkaufen möchte, dann kann man da auch genauer reingucken. Oder aber auch ein gutes Beispiel ist das Brachflächen-Kataster. Unsere Wirtschaftsförderung arbeitet selbstverständlich damit, weil wir so wenig Brachflächen wie möglich bei uns in der Stadt haben möchten und deswegen natürlich auch dazu beitragen möchten, dass die Aufgabe der Wirtschaftsförderung, diese Branchen wieder einem neuen Leben zuzuführen, Aber auch so was wie Schulweg, Pläne für das Bildungsdezernat oder auch alles, was so unter der Straße liegt. Also ich sage mal, die Bäume, die Straßen und natürlich auch die Kanäle, die dort abgerufen werden können.

**Moderator:**

Sie sind wahrscheinlich nicht die einzige Kommune, die so ein Geodatenportal hat, Da ist die Digitalisierung auch woanders auf dem Vormarsch. Aber es geht hier nicht nur um Neu-Ulm, sondern es ist ein Landkreis zu versorgen, sozusagen.

**Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Tatsächlich ist es so, dass wir in der Stadt Neu-Ulm das Geodatenportal bereits seit 1999 nutzen. Also das ist jetzt nicht die allerneueste Erfindung in der Digitalisierung der Stadt, aber wir haben deshalb, weil es eben schon so lange genutzt wird, auch enorm gute und enorm lange Erfahrungen mit diesem System und können deswegen auch beispielgebend und hilfreich für andere Kommunen sein. So haben wir uns entschlossen, dem Landkreis in der interkommunalen Zusammenarbeit, ein Stück weit unter die Arme zu greifen und für andere Kommunen die Pflege sozusagen den Admin und den Server zu stellen für das GIS hier bei uns im Landkreis. Und die Kommunen können dann ihre Spezialitäten entsprechend eingeben und aktualisieren.

**Moderator:**

Und selbst wenn das System alt ist, es entwickelt sich ja immer weiter.

**Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Ja, das ist das Schöne an dem System. Es kann immer noch mehr obendrauf kommen und wir sind stetig dabei, uns neue Ideen aus den Fingern zu saugen, welche Informationen sowohl für die Verwaltung als auch für die Bürgerinnen und Bürger da draußen sinnvoll wären sie in einem System zu finden.

**Moderator:**

Vielen Dank für das Stichwort. Im September gab es eine öffentliche Führung zur Halbzeit der Sanierung der Reutier Straße. Man konnte Pläne einsehen, die sehr schön groß ausgedruckt waren und einen Blick in den Untergrund werfen. Das haben Sie gerade gesagt. Das Paradebeispiel für GIS und die konkrete Umsetzung: das Kanalkataster. Auch für die Bürger nicht unbedingt einsehbar. Aber wenn man einen Blick unter die Erde wirft - unglaublich viele Kabel und unglaublich viele Rohre laufen da entlang. Das ist also nicht nur Sanierung der Verkehrsführung, sondern wirklich komplette Sanierung, auch der des Untergrundes.

**Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Ja, das ist letzten Endes auch immer der Grund dafür, warum so eine Straßensanierung lange braucht. Wenn es nur darum ginge, einfach den Asphalt abzutragen und eine neue Schicht einzuziehen, so dass wieder die Fahrzeuge frei durch die Stadt fahren können, dann wäre es einfach. Aber tatsächlich liegt unterhalb der Oberfläche eine ganze Menge. Da geht es um Leitungen, Glasfaser beispielsweise. Es geht da um klassische Stromkabel, natürlich, um Gasleitungen, um Fernwärme-Leitungen und nicht zuletzt natürlich um das Abwassersystem, das unter der Straße liegt. Und das sieht immer ganz unmanaged und ungeplant aus.

Wenn man reinguckt, dann ist es aber doch ein richtiges System, was dahinter liegt. Und das wird auch abzurufen sein. Und deswegen wissen unsere Leute immer ganz genau, wo welches Kabel und wo welches Rohr liegt.

**Moderator:**

Dann gehen wir einfach weiter zur nächsten Abteilung und lassen uns von Herrn Rücken Mann genau erklären, wie das Ganze im Einzelnen zu planen ist und angewendet wird.

Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin.

**Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger:**

Herzlichen Dank, Herr Grote.

**Moderator:**

Wir sind jetzt hier in der Abteilung Geoinformation und Vermessung. Der Leiter ist Herr Florian Rüggenmann. Ich grüße Sie, Herr Rüggenmann. Hallo.

**Florian Rüggenmann:**

Grüß Gott, Herr Grote.

**Moderator:**

Was müssen wir uns unter Geobasisdaten vorstellen, die Sie bereitstellen? Laufen hier alle Fäden zusammen? Was konkret ist dabei Ihre Aufgabe?

**Florian Rüggenmann:**

Ja, Unsere Aufgabe als Abteilung Geoinformation und Vermessung ist quasi die Bereitstellung von Geobasisdaten. Darunter versteht man zum Beispiel die Flurkarte. Die besteht aus den amtlichen Daten wie Grenzen und Gebäude, Luftbilder und die werden von uns quasi ergänzt um die topographischen Daten. Das sind Straßenränder, Bäume, Verkehrszeichen oder Grünflächen, Kanaldaten, Abfalleimer oder bis zu den Kotbeutelspender für die Hunde.

**Moderator:**

Wie viele Personen sind denn in Ihrer Abteilung tätig?

**Florian Rüggenmann:**

Also wir sind insgesamt neun. Darunter sind verschiedene Berufe, wie zum Beispiel die Vermessungstechniker, Geomatiker, wir haben einen Bauzeichner oder eine Druckerei. Wir haben einen Buchbinder und aktuell bilden wir auch eine Geomatikerin aus.

**Moderator:**

Und die Hauptsache, das heißt ja auch Vermessung ist die Vermessung von was?

**Florian Rüggenmann:**

Wir vermessen im Außendienst alle Straßen oder die Infrastruktur der Stadt Neu-Ulm. Wenn jetzt eine neue Straße gebaut werden, werden von uns die Bäume eingemessen. Wir messen die Fahrbahnränder auf, der Kanal, was unter der Straße ist, ist auch sehr wichtig, dass der in das System reinkommt.

**Moderator:**

Ja, zum Kanal kommen wir später noch. Da haben wir uns nämlich vorgenommen, mal unter die Erde zu schauen. Das GIS ist eine Software, die stetig wächst. Hat sich das kontinuierlich entwickelt oder gab es da auch Innovationssprünge?

**Florian Rüggenmann:**

Also 98 haben wir hier angefangen mit einem Arbeitsplatz, der war zentral installiert und die Anwender mussten immer zu diesem Platz hinlaufen und sich über die Geodaten informieren. Ja, damals waren es fünf Anwender. Im Jahr 2000 hat man dann schon an vier oder fünf Stellen im Rathaus die GIS-Auskunftsplätze installiert und da konnten rund 30 Anwender darauf zugreifen. Der erste richtige Sprung war dann mit der Entwicklung des Web-GIS, also mit dem Geodaten Portal, das über jeden Internetbrowser ja das Geodatenportal zur Verfügung gestellt werden konnte. Und ganz am Anfang war es so, da hatten wir die eingescannten Rasterkarten und die Luftbilder. Also das war eine Handvoll an Themen. Mittlerweile sind es über 500 Themen und das Ganze auf 3000 Bilder verteilt. Das ist eine Riesensmenge, was an Geodaten bereitgestellt werden. Und der größte Sprung war dann eben, als man 2011 dann diese Daten auch dem Bürger über das Bürgerportal zur Verfügung gestellt hat und 2014 dann mit der Einführung der GIS Apps das auch auf jedem Smartphone oder Tablet die Daten zur Verfügung stehen.

**Moderator:**

Es ist also nicht nur Spielerei, dass mal jemand flott surfen kann, sondern es ist einfach eine Arbeitserleichterung. Denn früher gab es viel Hardware, es gab viel Papier. Da war dann eben die Umstellung auf digitale Systeme, auch wenn es am Anfang nicht im Web war. Und Sie haben mir schon vorher gesagt, dass die Web Version dann auch wiederum das für die Büros erleichtert hat. Aber vorher musste man rumlaufen und sich Karten besorgen. Heute hat man alles am Bildschirm.

**Florian Rüggenmann:**

Genau. Geodaten stehen jetzt rund um die Uhr zur Verfügung. Früher mussten die Kolleginnen und Kollegen am Rathaus zuerst in eine andere Abteilung, also wenn es um die Karte ging, die mussten hier zu uns in die Abteilung und die Katasterkarte sich besorgen und dann in eine andere Abteilung, zum Beispiel das Tiefbau-Amt, wenn es darum ging, die Kanaldaten anzugucken.

**Moderator:**

Kann man beim Baubetriebshof, wir haben uns das mal ausgesucht als Paradebeispiel, kann man beim Baubetriebshof von einer bereits erfolgten Digitalisierung sprechen? Da ist ja schon viel passiert.

**Florian Rüggenmann:**

Ja, auf jeden Fall. Also gerade Baubetriebshof: da werden die ganzen Straßenschäden über die App aufgenommen und ohne Papierkram, sage ich jetzt mal, werden diese Schäden eingestellt und vom Meister Baubetriebshof dann weitergegeben an die Kolonne zur Reparatur. Das ist der einzige Schritt, wo momentan noch mit Papier erfolgt. Aber da sind wir auch gerade am Umstellen, dass das komplett medienbruchfrei abläuft, also dass quasi Aufträge auch über die Apps dann verteilt werden.

**Moderator:**

Mussten Sie bei der Umstellung viel Überzeugungsarbeit leisten?

**Florian Rüggenmann:**

Hauptsächlich bei der Einführung der App für die Dokumentation der Kanalspülungen? Da hatten damals die Mitarbeiter, als sie davon gehört haben, zwar schon mal das abgelehnt, aber ja, nach kürzester Zeit haben die das so angenommen. Das war dann so, dass sobald die App mal nicht lief, die gleich bei uns im Büro standen und sagten: „Also ihr müsst gucken, dass das schnell wieder läuft. Ohne das kann ich nicht arbeiten.“

**Moderator:**

Sie haben vorhin erwähnt, dass Sie auch ausbilden: Geomatiker oder Geomatikerin? Das ist natürlich eine große Frage. Man braucht Fachkräfte und die sind nicht leicht zu bekommen. Wie attraktiv ist so eine Ausbildung?

**Florian Rüggenmann:**

Also ich finde die Ausbildung sehr attraktiv, vor allem, weil nicht an jeder Ecke ein Geomatiker oder eine Geomatikerin ausgebildet wird. In Bayern sind es rund 20 Stück. Der Ausbildungsberuf ist sehr abwechslungsreich. Man hat die Tätigkeit im Außendienst - das heißt, ich sammle Daten mit modernsten Vermessungsgeräten. Die gesammelten Daten werden dann im Innendienst verarbeitet und ja, verschiedene thematische Karten erstellt. Und der Geomatiker lernt auch, die Daten miteinander zu verschneiden, zu verarbeiten und auszuwerten.

**Moderator:**

Wie kann man sich jetzt Ihren Beruf also oder gerade Ihre Tätigkeit vorstellen? Wie oft kommen sie raus und wie oft müssen sie am PC sitzen bzw. wie oft müssen sie im Büro sitzen?

**Florian Rüggenmann:**

Also ich persönlich komme leider gar nicht mehr so viel in Außendienst. Ich sitze eigentlich überwiegend am PC. Und meine Hauptaufgabe im GIS ist es jetzt quasi speziell die Weiterentwicklung dieses Systems. Und wenn es darum geht, neue Module zu entwickeln und einzuführen.

**Moderation:**

Spielt ja auch eine große Rolle beim Begriff Smart City. Da waren auch die Publikumsveranstaltungen und das Aufziehen von IDEK und ISEK. Das lief ja auch alles bei ihnen zusammen. Aber für die Geomatiker, die in der Ausbildung sind, die haben die Chance, hinterher auch, also analog physisch mit der Vermessung zu tun zu haben.

**Florian Rüggenmann:**

Genau. Unsere Geomatiker sammeln im Außendienst Daten mit den Vermessungsgeräten und bearbeiten die dann anschließend im Innendienst.

**Moderator:**

Das gibt es also nicht nur virtuell. Das ist noch alte Schule.

**Florian Rüggenmann:**

Genau.

**Moderator:**

Dann fahren wir mal rüber in den Baubetriebshof, der ist ein Pool und schauen uns da die analoge und die digitale Arbeit an, die unter der Erde passiert. Schönen Dank, Herr Rückenmann, für Ihre Zeit und für Ihre aufklärenden Worte.

**Florian Rüggenmann:**

Ja bitte. Sehr gerne.

**Moderator:**

Wir sind jetzt hinaus gefahren durch Pfuhl durch und Richtung Baubetriebshof. Und wir haben jetzt hier Herrn Wachter getroffen. Grüß Gott, Herr Wachter.

**August Wachter:**

Hallo. Grüß Gott.

**Moderator:**

Mein Name ist Grote. Und wo sind wir jetzt hier genau eigentlich.

**August Wachter:**

Wir sind am Striebelhhof da, wo unser Betriebshof ist. In der Reinzstraße. Und da ist unser kompletter Baubetriebshof ansässig.

**Moderator:**

Und jetzt wüssten wir gerne was über Ihren Arbeitsplatz. Was haben Sie für eine Funktion?

**August Wachter:**

Ich bin Sachgebietsleiter der Stadtentwässerung vom Kanalunterhalt. Das heißt, wir machen Kanalreinigung, wir machen kleinere Reparaturen, wir machen Schädlingsbekämpfung, den Hochwasserschutz, wenn es am Not ist. Und wir sind eigentlich Mädchen für alles.

**Moderator:**

Jeder denkt, es ist ein schmutziger Job. Und deshalb die Frage: Wie wird der Beruf des Kanalarbeiters öffentlich wahrgenommen.

**August Wachter:**

Ja wahrgenommen wird er eigentlich nur, wenn wir mitten in einer Kreuzung drin stehen mit unseren LKWs, wenn keiner vorbeikommt. Oder wenn mal eine Kanalverstopfung ist. Dann wissen die Leute, wer wir sind. Meistens, also was mir immer auffällt ist, wenn Mütter mit ihren kleinen Kindern unterwegs sind. Die kleinen Kinder sehen uns als erstes und schreien: „Da, da. Lastwagen. Lastwagen.“ Und dann halten die Mütter halt an und beobachten uns eine Weile mit ihren Kindern.

**Moderator:**

Trotzdem im Untergrund zu arbeiten, in der Kanalisation. Für viele ein bisschen eine schreckliche Vorstellung.

**August Wachter:**

Ja, ich mache das jetzt schon seit 32 Jahren. Ich sage immer mein Traumberuf, also ich möchte gar nichts anderes mehr machen. Du hast im Winter ein angenehmes Klima. Es ist nicht kalt, es war ein bisschen, sag ich mal, aber ansonsten und im Sommer ist schattig. Und wir sind ja nicht die ganze Zeit unten, sondern wir sind ja überall unterwegs.

**Moderator:**

Das hängt ja auch mit der Mechanisierung zusammen. Und Sie haben ja auch Fahrzeuge, das heißt, Sie können von oben, von Übertage aus arbeiten.

**August Wachter:**

Das ist unsere Hauptarbeit eigentlich. Wir brauchen eigentlich so gut wie gar nicht einsteigen. Es sei denn, wir sind im Winter, da machen wir die Großkanäle. Das ist dann die Handarbeit. Das heißt, Großkanal ist bei uns ab 1500 Millimeter. D laufen wir durch und da müssen wir halt dann Handarbeit machen. Also mal mit dem Besen oder mit der Schaufel oder mit dem Schlauch dann eben mal die große Ablagerungen entfernen.

**Moderator:**

Was ist so die normale Arbeit? Also Sie haben ein Kanalsystem von 320 Kilometern in Neu-Ulm. Das habe ich gelernt. In großen Städten ist das natürlich noch viel größer. Und das wird durchgängig gereinigt?

**August Wachter:**

Also, das ist ganz einfach. Wir bekommen jedes Jahr einen Auftrag vom Rathaus raus und unser komplettes Kanalnetz wird zweijährlich gereinigt. Das heißt, wir machen ein Jahr lang die eine Hälfte und das andere Jahr die zweite Hälfte. Und das ist unser täglicher Job eigentlich. Es sei denn, es kommt noch irgendwelche Verstopfung dazu. Was ich aber bei uns sagen muss, haben wir aber ganz selten und sind wir auch sehr froh darüber, da wir eben regelmäßig unsere Kanäle reinigen.

**Moderator:**

Die Reinigung erfolgt aber in der Hauptsache durch diese großen Spülfahrzeuge.

**August Wachter:**

Genauso ist es. Wir haben einen Saugwagen und einen Spülwagen und das ist unsere tägliche Arbeit, was wir mit diesen Fahrzeugen machen. Unser Saugwagen macht noch nebenzu Einlaufschächte, Straßenabläufe und dann haben noch Gruben. Das heißt die Häuser, wo nicht am städtischen Kanal Netz angeschlossen sind, die saugen mir regelmäßig ab.

**Moderator:**

Jetzt denkt man Geodaten, denn wir kommen gerade von der Abteilung Geoinformation und Vermessung und da denkt man daran, ja, das ist alles virtuell, das handelt sich nur um Zahlen usw. aber hier wird mit der Hand geschafft. Trotzdem Sie haben direkt was zu tun mit dem GIS, mit dem Geoinformationssystem.

**August Wachter:**

Genau. Bei uns auf jedem Fahrzeug ist ein Tablet, wo unser komplettes Kanalnetz eingetragen ist und das haben meine Fahrer dabei oder die Fahrzeuge. Und für jede Haltung, also jeden Abschnitt was sie kanalreinigen, wird das eingetragen, dass es gereinigt wurde, dann ist es eingeteilt noch in wie oft musste man hin und her fahren? Also wir reinigen, wir spülen nicht. Es gibt Firmen, die spülen, das heißt die lassen ihren Schlauch rein und ziehen zurück und dann ist erledigt. Wir reinigen, das heißt, wenn wir was klappern hören und es kommt noch was, dann fahren wir noch mal rein und machen noch mal sauber. Bei uns ist der Kanal nachher sauber und das wird eben dokumentiert. Wenn man zweimal, dreimal, viermal reinfahren muss oder eben wenn man irgendeinen Schaden feststellt oder eben Ratten. Das wird in unserem GIS aufgenommen und das kann ich dann bei mir auf meinem Schreibtisch dann feststellen, wenn ich da nachfrage: Was haben wir für Probleme da?

**Moderator:**

Jetzt geht die Sage, dass einige Mitarbeiter oder sie vielleicht auch, erst mal überzeugt werden mussten, dass man das Papier aus der Hand legt, mit dem man früher dokumentiert hat, sondern jetzt ging es darum, also alles in ein Tablet einzutragen. Wie weit waren Sie da Ihrer Zeit voraus?

**August Wachter:**

Ja, also. Wir haben das ja schon von anderen Kommunen gesehen gehabt, dass die das schon gehabt haben. Und wir waren schon immer für das aufnahmebereit. Es war für uns einfacher zu arbeiten, gerade wenn man einen Plan mitnehmen muss. Und du bist jetzt in irgendeiner Ortschaft, zum Beispiel Holzschwang draußen, und dann kriegst du einen Anruf und du musst aber in eine andere Ortschaft und dann hast du den Plan nicht dabei, weil das sind ja riesen Papierberge gewesen. Jetzt mit dem Tablet fahre ich halt hin und schau nach, wo der Kanal ist oder wie er hinläuft. Und dann tragen die das Problem gleich ein. Für uns ist das eine große Erleichterung gewesen.

**Moderator:**

Könnte man sich auch für einen Azubi vorstellen. Also es ist nicht nur einfach nur Knochenarbeit und normale Arbeit, sondern es ist tatsächlich auch Wissen, was dahintersteckt.

**August Wachter:**

Wissen ist sehr viel bei uns, also das macht uns sehr viele Jahre aus. Weil Tablet ist zwar nicht alles, ist zwar super Erleichterung, aber du hast doch deine Erfahrungswerte. Egal ob ich irgendwo hinfahren muss, wie ich hinfahren muss, wie ich mich da verhalten muss. Muss ich da noch irgendwo bei den Leuten klingeln oder so, dass man nicht Toilette leerblasen oder sonst irgendwas? Es ist also sehr viel Wissen und das eben nur über viele Jahre.

**Moderator:**

Und sie haben das innerhalb Ihrer Abteilung funktioniert dieses System. Sie können auf das GIS, auf das GIS zurückgreifen, aber innerhalb Ihrer Abteilung wird alles dokumentiert und Sie haben dann quasi die Hände frei.

**August Wachter:**

So ist es. Genau. Es geht auch darum, wenn zum Beispiel mal mein Spülwagenfahrer mal im Urlaub oder krank ist und der zweite Mann, wir sind immer zwei Mann auf dem Fahrzeug, und angenommen der Zweite ist krank oder sonst irgendwas, dann weiß keiner, wenn ich das Fahrzeug rausschicke und das sind ja unsere teuersten Fahrzeuge, weiß keiner weiß mehr, wo er weitermachen muss. Darum habe ich das GIS und der Fahrer, der als letztes drauf war, hatte das notiert, wo er überall war. Dann kam ein neuer Fahrer, den ich drauf schick, kann genau da weitermachen. Das ist das Gute eben.

**Moderator:**

Sie haben es jetzt schon zweimal kurz erwähnt. Es gibt auch Schädlingsbekämpfung und da ist die Datenerfassung auch was Wichtiges.

**August Wachter:**

Also das geht nicht direkt über das geht, sondern da haben wir eigene Software mit dem Tablet von bestimmten Firma und das sind Fraßködernboxen, die bauen wir ein oder die befestigen wir unten im Kanal und die hat ein Sensor drin. Wenn die Ratte die Box betritt, wird das gemessen, diese Anzahl, diese Besuche. Und dann brauche ich mit meinem Auto nur noch oben vorbeifahren und dann kriege ich eine Nachricht auf mein Tablet, wie viel Besuche da drin sind. Wenn nur fünf Besuche drin sind, weiß ich, ich brauche noch nicht reingehen und nachschauen, ob das Gift schon weg ist. Aber wenn sie mal 30, 40, 50 Mal Besuche da sind, dann weiß, ich jetzt muss ich nachlegen. Jetzt haben sie es weggefressen. Und da wird dann so lange nachgelegt, bis eben die Besuche weniger werden. Dann wissen wir eben, okay, jetzt haben wir diese Schädlinge bekämpft.

**Moderator:**

Also es wird gezählt, wie oft eine Ratte zu dieser Box gegangen ist, aber nicht, wie viele Ratten insgesamt im Kanal sind.

Also es geht nicht darum, vielleicht neue Überpopulation oder so zu warnen, sondern es geht einfach nur darum, kontinuierlich quasi Fallen auszulegen und zu gucken, wie oft kommen die Ratten?

**August Wachter:**

Es geht einfach darum: Die Ratten sind ja ziemlich gescheit, die schicken zuerst die Alten und die Kranken vor. Und früher war das Gift ein schnell wirkendes Gift und heute ist es ein Blutverdünner. Das heißt, Sie müssen das mehrmals aufnehmen. Da heißt nicht nur einmal hingehen und fressen, sondern Sie müssen das öfters hingehen und öfters aufnehmen und erst dann, wenn Sie sehen, okay, die Alten und Kranken, die was davon fressen, haben, die leben noch, dann gehen die anderen rein. Und deswegen müssen wir aber schauen, wenn diese Besuche sehr oft sind, dann müssen wir so lange nachlegen, bis die Besuche weniger werden. Und irgendwann wissen wir dann eben okay, jetzt haben wir das Problem in diesem Bezirk ziemlich bekämpft. Jetzt gehen wir zum nächsten weiter.

**Moderator:**

Sie haben gesagt, man muss viel wissen, es geht viel über den Kopf, aber es ist auch immer noch Handarbeit. Und sie haben uns ein Video gezeigt, wo ein großer Sauglastwagen seine Ladung ausgekippt hat. Und das waren dann 32 Tonnen, also sehr imposant. Und das war Grobmaterial. Also wie wurde das entfernt aus dem Kanal?

**August Wachter:**

Ja, das ist reine Handarbeit. Wir schieben zuerst mal den Kanal ab, dass wir weniger Wasser drin haben, damit wir eigentlich nur im Kies arbeiten. Und dann kommen wir mit unserem Spülwagen. Der bringt Wasserdruck von 160 bar und 320 Liter in der Minute. Und mit diesem Spülschlauch fördern wir diesen Dreck, was da drin gelegen ist, bis zur nächsten Haltung, also bis zum nächsten Schacht. Und da sagen wir das dann ab. Also, es ist sehr viel Handarbeit. Da ist zwar der Saugschlauch unten, aber trotzdem müssen wir das immer noch in den Saugschlauch reinschaufeln.

**Moderator:**

Welches sind die größten Feinde? Oder sagt man was sind die größten Feinde, wenn sie unten arbeiten?

**August Wachter:**

Ja, der größte Feind ist das Gas. Also, das heißt, bevor wir einen Kanal einsteigen. Wir haben immer unsere persönliche Schutzausrüstung dabei. Das heißt, wir haben unseren Helm, unseren Gurt, unser Gaswarngerät. Das wird jeden Morgen, bevor wir es benutzen, über eine Teststation angeschlossen und überprüft, dass es auch geht. Und dann wird an jedem Schacht zuerst mal die Umluft gemessen, ob das alles in Ordnung ist. Danach sollte es nicht regnen, weil Regen ist der zweitgrößte Feind von uns. Das heißt, wenn es irgendwo regnet und wir arbeiten gerade unten. Das Wasser steigt so schnell an, dass wir nicht rauskommen. Das heißt für uns, Regen ist ein Verbot für in den Kanal einsteigen.

**Moderator:**

Und wie sieht es aus mit Fett und wie sieht es aus mit Feuchttüchern?

**August Wachter:**

Ja, Feuchttücher - das ist so eine eigene Sache. Oder auch Strumpfhosen. Und wir fragen uns manchmal, warum die Leute so was überhaupt einen Kanal reinwerfen. Weil das macht unsere Pumpen ... Also wir haben überall im Stadtgebiet Pumpstationen und diese Strumpfhosen, Handtücher, Feuchttücher, die wickeln sich mit der Zeit um die Pumpen, um die Schneidmesser drum herum und bringen unsere Pumpen zum Stehen. Und das heißt dann jedes Mal für uns ein großer Aufwand diese Pumpen ausbauen, reinigen und wieder einbauen.

**Moderator:**

Trotzdem. Kanalarbeiter Darf ich Sie so nennen?

**August Wachter:** Ja!

**Moderator:**

... ist Ihr Traumberuf. Wie sieht es mit den anderen aus? Es ist ja insgesamt die Belegschaft geschrumpft.

**August Wachter:**

Genau. Also meine Anfangszeiten, wo ich bei der Stadt angefangen habe, waren wir 22 Leute im Kanal. Wir haben noch ein bisschen andere Sachen auch noch gemacht, aber wir wurden sehr stark reduziert. Früher haben wir den Kanal jedes Jahr gereinigt und dann hat man aber diesen 2-jährigen Rhythmus eingeführt und da kreisen, dann reicht auch noch die Hälfte von Leuten. Wir sind jetzt nur noch zwölf Leute, werden immer älter. Aber so ist halt die ganze Zeit.

**Moderator:**

Aber junge Leute und Quereinsteiger würden sie jederzeit werben.

**August Wachter:**

Jederzeit, wenn einer ein bisschen handwerklich geschickt ist. Also bei mir arbeiten Metzger, bei mir arbeiten Schreiner, ein Zweiradmechaniker. Ich bin Maurer. Wir haben von jeder Richtung etwas. Also diesen Beruf gibt es ja nichts als Lehre, sondern da kommt man einfach dazu, der dir gefällt. Oder gefällt es nicht, dieser Job? Ganz einfach.

**Moderator:**

Wir hoffen, dass das Gehalt trotzdem ein kleines Argument dafür ist. Und jetzt meine letzte Frage: Stinkt es im Kanal?

**August Wachter:**

Nein, das sage ich jedes Mal. Im Kanal stinkt es nicht. Das ist ungefähr so, als wenn Sie zu Hause auf die Toilette gehen und Sie machen Pipi, dann drücken Sie auf die Spülung drauf. Dann haben Sie ein kleines bisschen Pipi und ganz viel Wasser. Und genau das kommt unter dem Kanal an. Dann haben wir ja unten im Kanal noch normales Wasser und ein schmutziges Wasser, ein bisschen verdreckt, aber es stinkt im Normalfall nicht. Wenn es stinken sollte, dann müssen wir so und so den Kanal verlassen, weil dann würde mein Gaswarngerät auch was anzeigen.

**Moderator:**

Herr Wachter, vielen Dank für diese Informationen. Und ja, für den einen oder anderen wird es vielleicht tatsächlich der Traumberuf. Und wir wissen jetzt, unten wird alles so weit verdünnt, dass es nicht stinkt.

**August Wachter:**

So ist es. Und wir hoffen immer, dass man ein paar junge Leute mal finden, wo ein bisschen Ehrgeiz entwickeln, um das die nächsten 30 Jahre zu machen. Wie ich auch.

**Abspann:**

Stadt, Land, Fluss. Neu leben. Neu hören. Der Podcast der Stadt Neu-Ulm.